

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung
– Landesverband Hessen –



Lehrer und Schulle

Lesefitness – Training



Heft 4
31. Jahrgang – Juli/August 2007

»Lehrer und Schule«
Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung,
Landesverband Hessen e. V.

Herausgeber:
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Hessen e. V.

Landesvorsitzender:
Helmut Deckert
Im Eichhof 5 · 36391 Sinnthal

Redaktion:
Hermann Beck
Im Langenmorgen 29 · 635794 Mengerskirchen
Telefon: (0 64 76) 5 62 · Telefax: (0 64 76) 4 19 02 46
E-Mail: h.beck-mgk@t-online.de

Landesgeschäftsstelle:
Niedergärtenstraße 9 · 63533 Mainhausen-Zellhausen
Telefon: (0 61 82) 89 75 10 · Telefax: (0 61 82) 89 75 11
E-Mail: vbe-he@t-online.de
Homepage: <http://www.vbe-he.de>

Gesamtherstellung und Anzeigenverwaltung:
Gebrüder Wilke GmbH
Druckerei und Verlag
Caldenhofer Weg 118 · 59063 Hamm
Telefon: (0 23 81) 9 25 22-0
Telefax: (0 23 81) 9 25 22-99
E-Mail: info@wilke-gmbh.de

Die offizielle Meinung des VBE geben nur gekenn-
zeichnete Verlautbarungen der satzungsgemäßen Or-
gane des VBE wieder. • Für unverlangte Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung unver-
langt zugesandter Bücher und deren Besprechung
bleibt vorbehalten. Nachdrucke nur mit schriftlicher
Genehmigung der Redaktion.

Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht
und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die
Redaktion behält sich Kürzungen vor. Rechtsansprüche
können aus der Information nicht hergeleitet werden.

ISSN 1860-739X

50
Kommentar

51
VBE Hessen

51
dbb Hessen

52
VBE Bund

54
Bücher und Medien

56
Schulsozialarbeit aus
schulpädagogischer Sicht

58
FLOH-Lesefitness-Training

59
Aus den Kreis-
und Bezirksverbänden

59
Rechtsecke

61
Das neue Funkkolleg

Kommentar

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



das neue Schuljahr hat begonnen, aber vieles ist beim Alten geblieben. So auch der Streit um Stellen, Zuweisungen und Abdeckungen. Dass dabei viele die Stellen mit Köpfen und Pflichtstunden verwechseln, macht die Diskussion nicht gerade übersichtlicher. Da bleibe ich doch lieber bei der einfachen Unterrichtsabdeckung in Schülerstunden. Wenn man den Rückmeldungen Glauben schenken darf, sieht es in der Regel im Lande recht gut aus. Nur eines täuscht eben: Mit den im Haushalt ausgewiesenen Stellen lässt sich der Regelunterricht eben nicht 100%ig abdecken. Hinzu kommen die vielen, vielen BAT-Verträge, die schlicht und einfach sozial unzumutbar, arbeitsrechtlich bedenklich und schulpolitisch unerträglich sind. Hier wird auf dem Rücken der Betroffenen Einstellungspolitik betrieben.

Weiter will man – was gut und richtig ist! – Ethikunterricht für alle einführen, aber die Einstellung von Bewerbern in den 2. Ausbildungsabschnitt scheitert daran, dass Ethik nicht als Mangelfach deklariert wurde. Verstehen tut das nur, wer das Sprichwort von der rechten Hand kennt, die nicht weiß, was die linke tut. So arbeiten derzeit wohl Teile unseres Ministeriums.

Und weil ich bei dem Sprichwort von den Händen bin: Alle Welt hat sich während der Tour-de-France zu Recht über die sich häufenden Doping-Vorfälle aufgeregt. So mancher aber, wage ich zu behaupten, heuchelte da: Wenn ich daran denke, wie viele unserer Kinder schon im Grundschulalter im Kampf um Leistung und beste Plätze mit Medikamenten vollgeschüttet werden ...

Strategische Ziele – das klingt gut, und wir haben derer in Hessen mehrere. Aber zu strategischen Zielen gehört auch strategische Versorgung – und keine taktischen Taschenspielertricks. So haben uns die Zuweisungsstrategen des Kultusministeriums in diesem Jahr mit der Sichtweise beglückt, dass laut Studentafel 0,7 Stunden je Klasse für Förderunterricht zusätzlich zuzuweisen seien. Welch eine Überraschung – waren doch Jahrzehnte 2 Stunden je Klasse auch im Zuweisungserlass benannt und wurden nur mangels Verfügungsmasse, sprich Lehrkräfte, nicht zugewiesen. Jetzt definiert man die Studentafel einfach anders und flugs ist alles besser als je zuvor. Zugleich hat man die Anrechnung der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst erhöht – so kann man in Hessen keine erfolgversprechende Schulpolitik betreiben ...

... wie auch die bei der vorletzten Änderung des Schulgesetzes versprochenen 2. Konrektoren als Ersatz für die gestrichenen Förderstufenleiter und zur Verstärkung der Schulleitungen der Verbundschulen im nicht-gymnasialen Bereich bis heute fehlen. Das liegt auch daran, dass in diesem Lande viele von Schule reden, aber nur das Gymnasium meinen.

So macht es doch keinen Sinn, jährlich ständig steigende Übergangszahlen an die Gymnasien zu bejubeln, wenn von diesen Schülerinnen und Schülern auf dem Weg zum Abitur bis zu einem Viertel auf der Strecke bleiben. Das hat mit Durchlässigkeit nichts zu tun, sondern ist auch eine Verschwendung von Steuergeldern.

Nur lachen kann ich auch über die bundesweite Diskussion über die hohe Belastung unserer G8-Schüler. Haben das denn seinerzeit nicht alle Lehrervereinigungen mit Vehemenz vorhergesagt? Geradezu unsäglich aber wäre der Versuch, Grundschulzeit hier mit einzurechnen und einzubeziehen: Die Grundschule ist nicht das Foyer des Gymnasiums, sondern hat einen eigenen umfassenden unverzichtbaren Bildungsauftrag – den sie übrigens seit Jahren mit gutem Erfolg meistert. Also Finger weg von solchen unausgegorenen Ansätzen. Sie sollten ebenso im Bermuda-Dreieck des Sommerloches verschwinden wie die Ansätze zu bundesweitem Zentralabitur, bundeseinheitlichen Schulbüchern, Sams-tagsunterricht und Ferienkürzungen ...

Ihr VBE wird auch im laufenden Landtagswahlkampf unabhängig und sachlich Stellung beziehen, gleich, wer Gutes und wer Schlechtes vorstellt. Dies schließt ein, dass wir die durch die Kultusministerin vorgestellten Möglichkeiten der Rückgabe der Vorgriffsstunde (sogenannter Jugendzuschlag) ab 1.08.2008 als Anerkennung der Leistung der hessischen Lehrerschaft begrüßen und unsere Grundforderungen erfüllt sehen, auch wenn man sich immer mehr vorstellen kann.

Zur Bildungspolitik werden wir Ende September allen Parteien auf einem außerordentlichen Gewerkschaftstag unsere bildungspolitischen Vorstellungen präsentieren. Die Grabenkämpfe der früheren Zeiten, die sich andeuten, machen doch keinen Sinn, wenn man die anstehenden Probleme des hessischen Schulwesens und der demografischen Entwicklung sachlich lösen will. Es ist doch allemal besser, frühzeitig Probleme zu meistern, als sie später mühsam und teuer reparieren zu müssen.

Ganz offensichtlich stürzen sich die Streithähne der Parteien da auf die Schulstruktur, weil sich da allemal trefflich streiten lässt. Dabei wird übersehen, dass Schulstrukturen allein kein Problem lösen, sie dürfen bei Problemlösungen nur nicht hinderlich sein. Probleme sind die Schiefelage der Hauptschule, die teilweise ohne Eignung erfolgenden Übergänge und die drastisch sinkende Schülerzahl der nächsten Jahre, die eine leistungsgerechte Beschulung vor Ort erschwert. Da gilt es anzusetzen, und zwar mit Augenmaß und nicht mit einer Alles-oder-Nichts-Politik auf beiden Seiten!

Wünschen wir den hessischen Politikern, dass sie eine alte Weisheit beherzigen: Vor dem Wollen kommt das Können und davor das Wissen. Wir helfen dabei mit. Das verspricht Ihnen

Ihr Helmut Deckert
(VBE-Landesvorsitzender)

Weltlehrerkongress 2007 in Berlin

VBE-Landesvorsitzender fordert Konsequenzen auch für Hessen

Der Verband Bildung und Erziehung, Landesverband Hessen, begrüßt die deutlichen Aussagen des kürzlich zu Ende gegangenen Weltlehrerkongresses. „Der Stellenwert von Bildung – zumal für ein Hochtechnologie- und Exportland wie Deutschland – ist wieder einmal in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt worden“, sagte der hessische VBE-Landesvorsitzende Helmut Deckert. „Wenn Horst Köhler mehr Wertschätzung für Lehrer und bessere Arbeitsbedingungen an den Schulen fordert, kann man dem nur zustimmen.“

Leider sieht der Alltag anders aus: Von den „Helden des Alltags“, wie Horst Köhler schon im letzten Jahr Lehrer bezeichnete, wird ständig mehr gefordert. Die Kluft zwischen den Erwartungen der Wirtschaft, der Eltern und der Politiker und dem, was Schule wirklich leisten kann, ist unübersehbar. Bei allen gesellschaftlichen Problemen wie Extremismus, Gewalt, Drogen oder Erziehungsdefiziten wird von der Schule erwartet, dass sie als Reparaturbetrieb möglichst schnell, geräuschlos, erfolgreich und natürlich kostenneutral handelt. Von einer großzügigen Unterstützung durch Sozialarbeiter und Schulpsychologen ist keine Rede, sobald es ums Geld geht.

Dabei seien Lehrer, so Deckert weiter, heutzutage mehr als je zuvor nicht nur Wissensvermittler und Unterrichtsmoderatoren, sondern gleichzeitig Erzieher, Sozialarbeiter, Therapeuten, Vertraute und sicherlich manchmal auch „Dompteure“. Die Lehrerbildung habe sich in der Praxis auf diese Anforderungen noch nicht eingestellt und verharre immer noch im Denken des vorletzten Jahrhunderts, wonach es niedere Lehrer für das niedere Schulwesen und höhere Lehrer für das höhere gebe. „Alle Lehrer sind Lehrer! Wir müssen endlich unser Schulwesen vom Kopf auf die Füße stellen und insbesondere den Stellenwert der Grundschule erhöhen“, forderte Deckert. Nach wie vor seien die (zumeist) Grundschullehrerinnen am schlechtesten bezahlt und hätten die höchste Arbeitsverpflichtung. „Es helfen auch keine Sonntagsreden, wenn den Lehrern ihr Arbeitszimmer streitig gemacht wird, die Klassengrößen zu hoch sind, die Ausstattung der Schulen hinter dem Bedarf hinterherhinkt und eine Reform die andere jagt.“ Deckert forderte auch, Bildungsausgaben als Investitionen zu sehen und Qualität, Profession und Selbstbewusstsein der Lehrkräfte durch einschlägige Untersuchungen zu fördern und zu festigen.

DPoIG und VBE Hessen raten Eltern, Schulweg zu üben – Erstklässler besonders gefährdet

Die Deutsche Polizeigewerkschaft und die Lehrgewerkschaft Verband Bildung und Erziehung (VBE) in Hessen raten Eltern von Schulanfängern, in den nächsten Tagen an die Sicherheit ihrer Kinder zu denken: Bei den Zahlen zu verunglückten Kindern im Straßenverkehr ist die Zahl der Sechs- bis Zehnjährigen besonders groß (jährlich bis zu 700 verunglückte Kinder zwischen 6–9 Jahren und bis zu 900 zwischen 6–10 Jahren). Dies liegt auch daran, dass mit Beginn der Schule viele Kinder erstmals selbstständig täglich unterwegs sind.

Wenn aus Kindergartenkindern Erstklässler – die in der Regel heute eingeschult wurden – werden, empfehlen der DPoIG-Vorsitzende Heini Schmitt und der VBE-Landesvorsitzende Helmut Deckert den Eltern, gezielt in den nächsten Tagen den Schulweg des Kindes zu üben. Dabei sollten sie sich einerseits auf die Schulwegpläne verlassen, die die Schulen in Hessen bereithielten, andererseits selbstständig den sichersten Weg herauszusuchen. „Umwege lohnen sich, wenn die Gefahr deutlich sinkt“, betonten sie.

Eltern von Erstklässlern sollten ihrem Kind die nötige Sicherheit für den täglichen Schulweg geben: „Laufen Sie den Schulweg mehrere Tage in beiden Richtungen mit ihrem Kind ab. Weisen sie es auf Gefährdungspunkte hin. Nicht nur der Unterricht ist in diesen Tagen wichtig, sondern auch die Anbahnung von Sicherheit auf dem Schulweg“, erläuterten die beiden Vorsitzenden ihren Aufruf.

Ein besonderes Augenmerk gelte Schülern und Schülerinnen, die bereits im 1. Schuljahr mit dem Bus fahren müssten. Hier seien alle – Eltern, Busfahrer und Lehrkräfte – besonders gefordert. Naturgemäß seien allerdings zuerst

die Eltern gehalten, mitzuhelfen, auch diesen Gefahrenpunkt für ihr Kind zu entschärfen.

Bei Unfällen mit Kindern habe die Frage nach der Schuld eine untergeordnete Bedeutung, Vorbeugung sei angesagt, damit es erst gar nicht zu einem Unglück komme. Dazu zähle allerdings auch ein sicherheitsbewusstes Verhalten der Eltern. Nicht der aktuelle „Raser“ sei die große Gefahrenquelle für Kinder, sondern der eigene Transport durch Eltern. Heini Schmitt von der DPoIG: „Von verunglückten Kindern zwischen 10 und 14 Jahren verunglücken die meisten als Mitfahrer im elterlichen Auto, weil sie z. B. nicht angeschnallt sind.“

Kindergarten und Schulen griffen regelmäßig das Thema „Gefahren im Straßenverkehr“ auf und übten. Dabei werden sie auch von der Polizei vor Ort unterstützt. Den ganz persönlichen Schulweg mit seinen spezifischen Gefahrenpunkten kennen die Eltern jedoch besser. Diese können ihr Kind individuell auf die Teilnahme am Straßenverkehr vorbereiten, so die DPoIG und der VBE.

(VBE-Pressedienst v. 21.08.2007)

dbb Hessen

Vereinbarung zwischen dem Land Hessen und dem dbb-Landesbund Hessen

Mit der Föderalismusreform, die die Kompetenzen im Besoldungs-, Versorgungs-, und Laufbahnrecht für die Landes- und Kommunalbeamten auf das jeweilige Land verlagert, müssen sich auch der dbb Hessen und seine Fachgewerkschaften und -verbände neuen Herausforderungen stellen.

Nach zähen, schwierigen und langwierigen Verhandlungen mit der Hessischen Landesregierung ist es dem dbb Hessen gelungen, bei

Die beste Meldung

„Die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund nimmt einen wesentlichen Stellenwert der Tätigkeit des Staatlichen Schulamtes Offenbach ein und stellt bewusst einen Kernpunkt des Schulamtsprogramms dar. So nehmen z. B. mit 126 Grundschulen überproportional viele Grundschulen im Schulamtsbereich Offenbach am Projekt „Deutsch & PC“ teil.

(aus einem Schreiben des Staatlichen Schulamtes Offenbach an die Redaktion Lehrer und Schule)

Das ist lobenswert, stellt doch die Nicht-Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund einen mehrfach wiederholten Vorwurf aus internationalen Studien dar. Aus Offenbach also diesmal Gutes ...

der Anpassung der Besoldung und Versorgung und in der Wochenarbeitszeit einen Durchbruch zu erzielen.

Die Landesleitung des dbb Hessen unter Leitung des Landesvorsitzenden Walter Spieß und die Vorsitzende der Deutschen Steuerwerkschaft, Landesbund Hessen, Anne Schauer, rangen mit den Vertretern des Innenministeriums unter Führung des Staatsministers Volker Bouffier um eine einvernehmliche Lösung, die einesteiils der Gesamtverantwortung der Regierung für den Haushalt, andererseits aber auch den berechtigten Belangen der hessischen Beamtinnen und Beamten im aktiven Dienst und der Versorgungsempfänger auf Teilhabe an der allgemeinen Einkommensentwicklung Rechnung trägt.

Heraus kam ein für beide Seiten akzeptables Ergebnis. Bezogen auf den Zeitraum November 2007 – Dezember 2008 ist es dem dbb Hessen gelungen, ein Besoldungsvolumen von insgesamt 3,1 Prozent zu vereinbaren. Damit steht die 3 vor dem Komma.

Es setzt sich aus einer linearen Komponente von 2,4 Prozent, die ab 1.4.2008 greift, und einer weiteren Einmalzahlung im November 2007 zusammen. Diese beträgt für die Angehörigen von Besoldungsgruppen bis A 8 insgesamt 20 Prozent eines Monatsgehalts und für die Angehörigen der Besoldungsgruppen ab A 9 15 Prozent eines Monatsbezugs. Auch die Versorgungsbezüge werden entsprechend erhöht.

Es wurde zugesagt, dass die Einmalzahlung auch bei der Berechnung der Aufstockungsbeträge bei der Altersteilzeit einbezogen wird. Dies war bei bisherigen Einmalzahlungen nicht der Fall.

Daneben bleibt die gesetzlich bereits für 2007 zugestandene Einmalzahlung von 250 Euro unangetastet. Bereinigt wird rückwirkend ab Beginn des Jahres 2007 auch das Problem der

Unteralimentation kinderreicher Beamtinnen und Beamten. Diese erhalten ab dem dritten Kind einen um 50 Euro brutto im Monat erhöhten Kinderzuschlag. Auch in der leidigen Frage der Wochenarbeitszeit, bei der die bis zu 42-Stunden-Woche fest zementiert schien, gab es eine kleine Bewegung:

Durch ein vom dbb Hessen in die Diskussion gebrachtes Modell eines „Lebenszeit-/Langzeitkontos“ ist es gelungen, Zeitgutschriften für alle durchzusetzen, die mehr als 41 Stunden in der Woche arbeiten müssen. Die Zeitgutschriften erfolgen rückwirkend ab 1.1.2007 für die hessischen Beamtinnen und Beamten unter 50 Jahre.

Durch diese Vereinbarung wird auch der Weg für eine rechtzeitige und konstruktive Einbindung des dbb Hessen in die Entscheidungsprozesse der bevorstehenden „großen“ Dienstrechtsreform geebnet.

Neuregelung der Wartezeit im Versorgungsrecht

Gesetzliche Konsequenzen aus der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts in Hessen gezogen

In Umsetzung seiner Kompetenzen im Versorgungsrecht der Beamtinnen und Beamten hat Hessen mit dem Gesetz zur Ersetzung von Bundesrecht auf dem Gebiet der Beamtenversorgung und der Besoldung sowie zur Änderung personalvertretungsrechtlicher Vorschriften vom 06.06.2007 (GVBl. I Seite 302) unter anderem die Dreijahresfrist für die Versorgung aus dem zuletzt begleiteten Amt auf zwei Jahre verkürzt. Damit wird der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 20.03.2007 (Az.: 2 BVL 11/04) umgesetzt. Die gesetzliche Neuregelung greift für alle Versorgungsfälle, die nach dem 12. Juni 2007 eintreten.

Bei „Altfällen“ ist zu differenzieren. Die Neuregelungen gelten auch bei Versorgungsfällen, die vor Verkündung des Gesetzes eingetreten sind, für

- alle nicht bestandskräftigen Versorgungsfestsetzungen sowie
- alle Versorgungsfestsetzungen, die nach Bekanntgabe des o. g. Beschlusses (13.04.2007) bestandskräftig geworden sind. Soweit hiervon abweichende Versorgungsfestsetzungsbescheide bestandskräftig geworden sind, werden diese von Amts wegen aufgehoben und neu festgesetzt.

Versorgungsfestsetzungen, die vor Bekanntgabe des Beschlusses (13.04.2007) bestandskräftig geworden sind, können mit Wirkung

für die Zukunft ab Bekanntgabe des Beschlusses am 13.04.2007 korrigiert werden. Hierzu ist allerdings ein Antrag erforderlich. Eine Ermittlung der betroffenen Fälle von Amts wegen erfolgt nicht, da dabei keine gleichmäßige Erfassung garantiert werden könnte.

Für Versorgungsfestsetzungen im Zeitraum vor 1999 ergeben sich keine Änderungen.

(Mitteilung dbb Hessen v. 12. Juli 2007)

VBE Bund

Die Besten als Lehrer

In Amerika und England haben sich zwei Initiativen gebildet, die unter Elitestudenten nach künftigen Lehrern suchen und sie nach einer kurzen, aber intensiven Ausbildung für zwei Jahre an Problemschulen schicken. Die Resonanz ist groß. Kann das Modell auch in Deutschland Schule machen?

Beruhigen sie nur ihr Gewissen? Oder bewirken sie tatsächlich etwas an den geplagten Schulen? Diese Fragen lassen sich wohl nicht endgültig beantworten. Doch die Resonanz ist unzweifelhaft. 17.000 Bewerber eiferten im letzten Jahr um die 2.400 Plätze des Programms. Die Rede ist von „Teach For America“. Die Organisation zählt zu den renommiertesten Non-Profit-Unternehmen in Amerika.

Gegründet wurde „Teach For America“ von Wendy Kopp, als Princeton-Studentin Teil der Bildungselite. Das war 1990, sie selbst gerade mal 22 Jahre alt. Das amerikanische Bildungssystem wachte gerade durch weltweite Vergleichsstudien auf. Schonungslos offenbarten sich die Unterschiede im Bildungsniveau. Das galt und gilt weiterhin vor allem für die Minderheiten der US-amerikanischen Gesellschaft. An den Problemschulen brodelte es bis auf den heutigen Tag. Das ließ bei Wendy Kopp die Idee reifen, junge, hoch qualifizierte Absolventen von amerikanischen Eliteunis wenigstens für zwei Jahre für den Unterricht an den schwierigsten Schulen des Landes zu gewinnen.

Zielgruppe: Top-Hochschulabsolventen

Das, was dann daraus entstand, klingt nach amerikanischem Traum. Vielleicht auch ein bisschen nach einem gnädigen Akt. Denn das ungerechte System blieb bestehen. Dabei hat die Organisation eine nie zu erwartende Größe und Bedeutung erlangt. So lohnt der Blick auf Leitmotiv und Durchführung von „Teach For America“. Die Vision ist, dass „eines Tages alle Kinder die Gelegenheit haben werden, eine exzellente Bildung zu genießen.“ Dafür wirbt man Jahr für Jahr mit mehreren hundert Veranstaltungen an 400 ausgewählten Colleges und Universitäten des Landes, um Top-Studenten für den Job zu gewinnen.

Die lustigste Meldung

„Die von der Großen Koalition geplante Gesundheitsreform ist für die meisten Bundesbürger ein Buch mit sieben Siegeln. Nach einer im Auftrag des dbb durchgeführten forsa-Umfrage begreift nur jeder Fünfte, was die Regierung vorhat ... Das Institut hatte im Frühjahr rund 1.000 Menschen und zusätzlich 500 Beamte befragt.“

(aus einem dbb-newsletter zu einer Umfrage zur Gesundheitsreform)

Donnerwetter! Das ist aber eine feinsinnige Unterscheidung. Da hätten jetzt nur noch die Lehrer als Sondergruppe gefehlt ...

Die Auslese ist hart. Erstklassige Abschlüsse und hoher Leistungswille sowie Führungsqualität und Durchhaltevermögen werden erwartet. Gefragt ist eine ausgeprägte Fähigkeit, Menschen zu motivieren. Über vier Prozessstufen verläuft die Auswahl. Dann erst gehen die handverlesenen Junglehrer in spe in einen Intensivkurs an den sogenannten „Summer Institutes“, der fünf Wochen dauert. In ihm werden sie von Schulprofis, Pädagogen und Psychologen theoretisch wie praktisch auf ihre Arbeit vorbereitet. In den Schulen selbst werden sie von Mentoren begleitet und angeleitet. Die Auswahl der Schulen geschieht nach einem nationalen Zuwendungsschlüssel.

„Soziales Jahr“ für Führungskräfte

Die Erfahrung nach über zehn Jahren zeigt: Viele der Lehrer auf Zeit bleiben gerne noch ein oder zwei Jahre länger. Oft ändern sich danach die Berufspläne. Die Quote derer, die abbrechen, liegt bei knappen zehn Prozent. Das Programm erfreut sich insgesamt großer Beliebtheit. Das Renommee ist hoch, große und namhafte Unternehmen unterstützen das Projekt. Die Spendensumme umfasste 2006 stattliche 34 Millionen Dollar. Das Netzwerk aus Wirtschaft und Stiftungen, das es bietet, öffnet viele Türen zu wichtigen Stellen. Denn nicht zuletzt gilt: Wer sich in diesem Job bewährt, gilt als belastbar und ist begehrt. So gelingt es „Teach For America“, eine wachsende Zahl von Multiplikatoren in den Führungsetagen der Nation zu platzieren, denen die Not des amerikanischen Bildungssystems aus eigener Anschauung ein Anliegen ist.

Das britische Pendant: „Teach First“

Auch in England findet sich inzwischen ein solches Aktionsprogramm. 2001 wurde es von zwei großen Wirtschaftsverbänden angeregt. Primäres Ziel dabei: Das Bildungsniveau des Landes zu heben. Für die Umsetzung gewann man Brett Wigdortz, vormals Berater von McKinsey. Bei „Teach First“ liegt der Fokus ebenfalls darauf, die besten jungen Köpfe zu werben, um sie für zwei Jahre in Brennpunktschulen unterrichten zu lassen.

Allerdings erhalten die Teilnehmer bei „Teach First“ weitere Optionen. Nach dem sechs Wochen langen Einführungskurs wirken sie nicht nur aushilfsweise in den Schulen mit. Sie erwerben durch regelmäßige Teilnahme an Seminaren auch die Lehrberechtigung. Ein Begleitprogramm ab dem zweiten Jahr eröffnet überdies eine Managementausbildung. Das Netzwerk, das sich dahinter verbirgt, ist beeindruckend besetzt, das Sprungbrett in Top-Positionen optimal gespannt. Innerhalb weniger Jahre katapultierte sich das Projekt in die Top Twenty der beliebtesten britischen Arbeitgeber.

Die Rettung für Deutschlands Rütlschulen?

„Besonders imponierend ist in den Modellen der gesellschaftliche Brückenschlag“, findet

Kaija Landsberg. Gemeinsam mit Michael Okrob untersucht die Masterstudentin der Berliner Hertie School of Governance die Programme. „Unsere Frage ist: Wie könnte ein solches Modell auch hierzulande funktionieren?“, so Landsberg. Ihre Analyse zeigt: Als soziale Unternehmen ohne Profitstreben weisen die Programme ein ganzes Spektrum erfolgreicher Instrumente auf. Dazu gehört das Rekrutierung – das offensive, sogenannte „proaktive“ Werben guter Köpfe wie auch deren strenge Auswahl. Besonders beeindruckt ist die Studentin von den Geldern, die dafür aus der Wirtschaft kommen und professionell erworben werden. Das Modell auf Deutschland zu übertragen, hält sie für gut möglich. Ihre einzige Einschränkung: „Ich glaube nicht, dass der Dienst an der Gesellschaft als Argument zieht. Da müsste das Programm schon mehr bieten.“

Anders urteilt Ludwig Eckinger. Der Vorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung begrüßt die Initiativen als „nachahmenswerte Beispiele von Zivilcourage“. Allerdings warnt er davor, darin die Rettung für die schwierigen Schulen zu sehen. „Wo Profis scheitern, da scheitern Laien erst recht“, gibt Eckinger zu bedenken. Zugleich sorgt er sich um das Image der Lehrerinnen und Lehrer, die nicht durch Anlernkräfte ersetzt werden dürfen. Doch an einem Mehr an exzellenter Bildung ist er genauso interessiert.

Bildung als Potenzial

Die Besten der Besten gehören nicht nur in die Wirtschaft, sondern auch in die Klassenzimmer – geäußert unter anderem von Bundesbildungsministerin Dr. Annette Schavan: An diesen Gedanken knüpfen die Initiativen „Teach For America“ und „Teach First“ an. Sie locken mit einem eigenen Ausbildungsprogramm, das die Karrieren der Teilnehmer fördert. Kennzeichen ist ein anspruchsvolles Rekrutierung: Gesucht werden Hochschulabsolventen mit besonderen Fähigkeiten und Motivationen, die es verstehen, diese gerade auch an schwache Schüler zu vermitteln. In Deutschland gibt es eine solche Initiative (noch) nicht. In Ländern wie Indien, Estland, Israel, Frankreich und Südafrika regt sich das Interesse an ähnlichen Projekten.

Nicht die Rettung, aber ein wichtiger Impuls

Interview mit Dr. Ludwig Eckinger

Sie monieren immer wieder, dass Bildung und Erziehung in Deutschland nicht wirklich ganz oben auf der politischen Agenda stehen. Wie denken Sie dann über solche Initiativen aus dem Ausland wie „Teach For America“ oder „Teach First“?

Dass Bildung und Erziehung vordringliche Aufgabe sei, hören wir immer nur von der Politik in Sonntagsreden. Das ist leicht gesagt, getan wird aber wenig. Initiativen wie „Teach For America“ bringen dagegen Impulse von außen in die Schule. Damit können sie sehr hilfreich sein. Allerdings warne ich davor, darin die Rettung zu sehen.

Was genau kann Deutschlands Schulwesen denn von diesen privaten Initiativen lernen?

Ich begrüße diese Initiativen. Für mich sind sie tolle Beispiele von Zivilcourage. Junge Menschen, die hoch qualifiziert und motiviert sind, trauen sich, in der Schule zu arbeiten. Sie lassen sich auf eine schwierige, aber wichtige Aufgabe ein. Das erfordert Mut. Den haben viele Politiker nicht, die sich nur selten in Schulen blicken lassen. Diese Menschen dagegen beweisen, dass sie bereit sind etwas zu tun. Sie nehmen das Gemeinwohl in den Blick. Für mich ist das ein wichtiges Zeichen gegen den Egozentrismus unserer Zeit.

Sehen Sie spezielle Probleme bei der Umsetzung, gerade wenn mehr oder weniger Laien an der Schule unterrichten?

Wenn Laien unterrichten, sollte man sich im Klaren sein, dass sie Profis nicht ersetzen können. Es sollte auch mehr sein als ein Reinschnuppern und Solidaritätsbekunden. Ich bin mir sicher, dass diese Leute oftmals toll im Unterricht ankommen. Am Ende zählt aber für die Schüler die Kontinuität eines erziehenden Unterrichts. Da sollten wir die tägliche Leistung der Lehrerkollegen nicht abwerten. Insofern sind solche Projekte nur Ergänzungen.

Sie sorgen sich um die Abwertung des Lehrerberufes? Warum?

Es gibt weltweit einen Trend, den Lehrerberuf abzuwerten – das war gerade ein großes

Die schlechteste Meldung

„Zur Erfüllung dieser Aufgaben soll die Gesamtkonferenz die Schulsportleiterin / den Schulsportleiter im Rahmen der „Verordnung über die Pflichtstunden der Lehrkräfte, über die Anrechnung dienstlicher Tätigkeiten und über Pflichtstundenermäßigungen (Pflichtstundenverordnung)“ vom 20. Juli 2006 auf der Grundlage von § 5 entlasten.“
(aus dem neuen Erlass „Organisation des Schulsports in Hessen, Amtsblatt 8/2007)

Na also: Je autonomer die Schule wird, umso mehr bekommt sie alles geregelt. Jetzt wird schon in die – ohnehin viel zu wenigen – Deputatstunden für die Schulen eingegriffen. Besser wäre gewesen: Wer die Schulsportleiter/-innen entlasten will, was richtig ist, sollte auch die Stunden dafür bereitstellen und nicht auf kaltem Wege erschleichen ...

Thema des Weltlehrerkongresses in Berlin. An Stammtischen können Sie feststellen, wie abfällig über Lehrer gesprochen wird. Daran sind die Politiker nicht ganz unbeteiligt. Sie unterlaufen gern unser Ansehen. Vor allem wehren wir uns gegen Versuche, die Ausbildung zum Lehrer in unterschiedlich hohe Abschlüsse zu stufen – den Studiengang zum Master nur für die höheren Schulen, alle anderen werden mit dem Bachelor abgespeist. Da gibt es den Trend zur Billig-Lehre. Den müssen wir stoppen.

Bei den Initiativen beteiligt sich die Wirtschaft mit viel Geld an den Programmen. Wäre das in Deutschland ebenso wünschenswert?

Es darf nur nicht so sein, dass die Wirtschaft den Schulen ihre Programme aufdrückt. Schule ist kein Wirtschaftsbetrieb, wo man oben was rein steckt und unten kommen die gewünschten Schüler raus. Es braucht ein Verhältnis auf Augenhöhe. Das fachliche Know-how muss von den Pädagogen und Profis kommen. Die Bereitschaft zu Investitionen in die Bildung durch die Wirtschaft würde ich dagegen sehr begrüßen. Public-Privat-Partnership-Programme können in Zukunft hilfreich sein. Allerdings warne ich zugleich: Wenn wir Bildung zunehmend privatisieren, verstärken wir nur wieder die sozialen Unterschiede im Bildungsniveau, die ja bei uns schon zu groß sind.

Top-Hochschulabsolventen gehen in schwierige Schulen. Sie werden ausgewählt nach Kriterien wie exzellente Ausbildung, Führungserfahrung, hohe Motivation und Empathie. Ist das nachahmenswert?

Mir gefällt das Rettermotiv daran nicht. Diese jungen Top-Leute sollten genauso in ganz normalen Schulen arbeiten. Und wir sollten nicht vergessen: Wir brauchen nicht die überragenden Fachleute in Geschichte, Mathematik usw. Was wir dagegen brauchen, sind sehr gute Lehrer in diesen Fächern. Und wenn Profis überfordert sind, sind es Laien erst recht. Doch die Kriterien geben wichtige Hinweise. Denn wir bedürfen stärker denn je einer Exzellenz im Beruf des Lehrers. Lehrerstudien zeigen immer deutlicher, wie wichtig Motivation,

Einsatzbereitschaft, Interesse und gutes Stressmanagement sind.

Die Forderung nach höherer Qualifikation richtet sich nicht nur an Lehrer. Sie wird auch für Erzieher in der Kindertagesbetreuung gefordert. Gerade startet eine Exzellenzinitiative für eine bessere Unilehre. Sind wir soweit hintendran?

Unser Problem in der Erziehung und Bildung beginnt im Elementarbereich. Der Kindergarten muss aufgewertet werden. Er ist nicht nur ein Ort der Betreuung, sondern einer der Bildung. Da hinken wir hinterher. Dieser Bereich muss auch politisch bei der Bildung angesiedelt werden. Deshalb bedarf der Beruf des Erziehers auch einer weiteren Qualifizierung, nicht zuletzt durch einen eigenen Studiengang. Außerdem brauchen wir eine Exzellenz in der Lehrerbildung mit mehr Praxis und Trainingsanteilen. Das Image der Lehrer ist in unserem Land schwer angeschlagen.

Was wünschen Sie sich als ihr Verbandsvertreter für die Zukunft?

Das Image des Lehrerberufes muss wieder aufgewertet werden. Der Beruf hat eine eigene Würde. Wir sollten uns also auf ein gemeinsames Selbstverständnis aller Lehrerinnen und Lehrer einigen. Außerdem wünsche ich mir zwei Dinge. Die Lehrerbildung muss einen eigenen Platz an der Uni als Berufswissenschaft bekommen. Aber auch die Lehrerinnen und Lehrer können etwas tun. Sie sollten zeigen, dass sie ihre Autorität nicht per Amt haben, sondern durch ihr ständiges Lernen im Beruf. Dadurch werden sie gefragte Autoritäten sein – gerade auch im Zusammenspiel mit Psychologen, Schulsozialarbeitern, Sozialpädagogen und sonstiger Hilfe von außen.

Kompakt

„Teach For America“ und „Teach First“ sind zwei Projekte in den USA und England, bei denen Uni-Absolventen, die nicht auf Lehramt studiert haben, für ein oder zwei Jahre an Schulen unterrichten. Ein Netzwerk von einflussreichen Sponsoren und Partnern aus der Wirtschaft macht die Projekte attraktiv, verspricht den Teilnehmern Karrierechancen

dank sozialem Engagement. Auch in Deutschland wird eine Übernahme des Modells geprüft. Die Einwände: Der Einsatz von Laien-Lehrern gefährdet die Qualität des Unterrichts, die willkürliche Auswahl der Schulen kann soziale Unterschiede noch verstärken. Die Rettung des Schulwesens bieten solche Projekte sicher nicht.

Bücher und andere Medien

Redewendungen wie Sand am Meer

„Duden – Redensarten“ erklärt Herkunft und Bedeutung von über 1.100 geflügelten Worten

Wer immer „nur Bahnhof versteht“, wenn es um die „Gretchenfrage“ geht, sollte nicht gleich „die Flinte ins Korn werfen“, sondern einfach mal nachschlagen, „wo Barthel den Most holt“! Das Duden-Taschenbuch „Redensarten“, das jetzt in 2., überarbeiteter und ergänzter Auflage erschienen ist, erläutert die Herkunft und Bedeutung von über 1.100 Redewendungen. Im Mittelpunkt stehen unterhaltsame und verständliche Erklärungen sowie interessante und wissenswerte Informationen zu tagtäglich gebrauchten Redensarten von „das A und O sein“ bis „jemandem auf den Zahn fühlen“. Darüber hinaus wird, wann immer es sich anbietet, auch auf vergleichbare geflügelte Worte in anderen Sprachen hingewiesen. Ein übersichtliches Register ermöglicht das gezielte Nachschlagen von Stichwörtern.

Duden – Redensarten

Herkunft und Bedeutung von über 1.100 Redensarten 2., überarbeitete und ergänzte Auflage 2007

336 Seiten, kartoniert

ISBN: 978-3-411-70502-3

Ladenpreis 9,95 €

Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2007

Die bemerkenswerteste Meldung

„Die derzeitige Bearbeitungszeit entspricht nicht unseren Vorstellungen. Die Klagen der Beihilfeberechtigten sind demnach nachvollziehbar. Ziel ist es, zu Bearbeitungszeiten zu gelangen, die es dem Beihilfeberechtigten ermöglichen, seinen Zahlungsverpflichtungen in angemessener Zeit nachzukommen.“

(aus einer Stellungnahme des Hessischen Ministeriums des Innern und für Sport an das Hessische Kultusministerium wegen offensichtlich langer Bearbeitungszeiten von Beihilfeanträgen)

Ist das nicht eine Zusage? Da freuen sich doch unsere Kolleginnen und Kollegen und besonders auch die Pensionäre – wenn es denn bald klappt. Warten wir's also ab, wann das Ziel erreicht ist ...

Duden macht Appetit auf deutsche Wortgeschichte(n)

Jetzt neu erschienen: „Duden – Wie das Eisbein ins Lexikon kam“

Wer wissen möchte, was das Eisbein mit Immanuel Kant zu tun hat, warum Mann doch vor Frau da war und wieso Kerbhölzer auch schon einmal aus Knochen bestehen konnten, der findet in dem neuen Lesebuch von Duden „Wie das Eisbein ins Lexikon kam“ vergnüglich-kritische und unterhaltsam zu lesende Aufklärung.

Die Geschichten über Herkunft, Bedeutung und Gebrauch zentraler deutscher Wörter rund um die Themen „Mensch und Familie“, „Essen und Trinken“ und „Geistiges Leben“ stammen aus der Feder von Theo Stemmler. Dieser Leseleckerbissen für alle, die sich für Sprach- und Kulturgeschichte interessieren, ist ab sofort als Taschenbuch für 9,95 Euro im Handel erhältlich.

„Duden – Wie das Eisbein ins Lexikon kam“ präsentiert ebenso vergnügliche wie informative Wortgeschichten, die nach den genannten Themen sortiert sind. In ihrem Mittelpunkt steht der Mensch bzw. seine Familie, seine Ernährung und seine geistigen Tätigkeiten. Diesen drei Bereichen ist jeweils ein Großkapitel gewidmet. Die darunter behandelten Wörter (z. B. „essen“, „Vielraub“, „schlemmen“; „Mahl“, „Frühstück“, „Vesper“; „Gasthaus“, „Spelunke“, „Kiosk“) sind ihrerseits zu Sachgruppen (z. B. „Hunger und Appetit“; „Mahlzeiten“; „Restaurants, Beizen und Cafés“ etc.) zusammengefasst worden.

Die einzelnen Wortgeschichten ergeben einen fortlaufenden Text, der als Ganzes oder auch in Teilen gelesen werden kann, je nach Lust und Laune.

„Tussi“, „Schickse“ und „Schlampe“? „Memme“, „Schlappschwanz“ und „Warmduscher“? Wer gezielt nachschlagen möchte, nutzt das vollständige Wort- und Namensverzeichnis, das zu den einzelnen Wortgeschichten und zu den Autoren der zahlreichen Zitate führt.

„Duden – Wie das Eisbein ins Lexikon kam“ führt durch die deutsche Wortgeschichte im europäischen Kontext: Vor allem das Lateinische, Englische und Französische werden vergleichend berücksichtigt, aber auch Exotisches aus Übersee kommt nicht zu kurz (z. B. „Paradiesapfel“ und „Pomeranze“).

Neben den sprachwissenschaftlichen Herleitungen und Zusammenhängen bietet der Autor allerhand Anekdoten und spannende Hintergrundinfos an. So erfährt der Leser zur Geschichte des Wortes „Eisbein“ beispielsweise nicht nur, dass sich der Wortteil „-bein“ auf die uralte Wortbedeutung „Knochen“ bezieht („Mark und Bein“), während der erste Wortteil „Eis-“ darauf hinweist, das aus dem betreffenden Unterschenkelknochen Gleitkufen für Schlittschuhe angefertigt wurden, sondern ganz nebenbei auch, dass „Eisbein“ zu den Lieblings Speisen Immanuel Kants gehörte und Klopstock sogar Gedichte darüber verfasst hat. Theo Stemmler ist emeritierter Professor für Englische Philologie an der Universität Mannheim und seit 1990 Mitglied des PEN-Clubs. Er hat nicht nur für die Fachwelt publiziert, sondern oft den akademischen Elfenbeinturm verlassen und für eine breitere Öffentlichkeit geschrieben. In zahlreichen Essays und Glossen, die

vor allem in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ erschienen sind, und in seiner „Kleinen Stil-Lehre“ hat er insbesondere heutige deutsche Texte stilkritisch unter die Lupe genommen.

Duden – Wie das Eisbein ins Lexikon kam

Ein unterhaltsamer Gang durch die deutsche Wortgeschichte
256 Seiten, kartoniert
ISBN: 978-3-411-72291-4
Ladenpreis 9,95 €
Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 2007

Vom Alltagsphänomen bis zur Grundlagenforschung – 1000 Fragen an die Wissenschaft –

Reader's Digest fasst neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung in einem Nachschlagewerk der Extraklasse zusammen.



Warum verfärbt sich der Himmel rot, wenn die Sonne untergeht? Können „lebende Antibiotika“ Krankheitserreger bekämpfen? Lassen sich Nutzpflanzen durch Gentechnik verbessern? Der neue Band 1.000 Fragen an die Wissenschaft von Reader's Digest erklärt eindrucksvolle Alltagsphänomene und informiert leicht verständlich über neueste wissenschaftliche Erkenntnisse aus den Forschungsgebieten Astronomie, Geologie und Physik, Naturwissenschaften, Medizin und Technologie. Auf 416 Seiten mit 600 Abbildungen werden spannende Fragen aus der Welt der Wissenschaft leicht verständlich und anschaulich beantwortet. Damit ist 1.000 Fragen an die Wissenschaft nicht nur eine unerschöpfliche Wissensquelle für jedermann, sondern auch ein nützliches Nachschlagewerk für die Schule.

Alle Wissensgebiete in sechs Kapiteln

Das erste Kapitel „Rätselhaftes Universum“ berichtet von grundlegenden astronomischen Entdeckungen und von Meilensteinen der Weltraumforschung.

Warum sind Mensch und Affe genetisch fast identisch und doch so verschieden? Kann man im Schlaf tatsächlich die zündende Idee bekommen? Kapitel zwei befasst sich mit dem Wunderwerk Mensch.

Das Reich der Pflanzen und Tiere steckt voller unglaublicher Phänomene und wird im dritten Kapitel „Geheimnisvolle Natur“ erforscht.

Können Berge wachsen? Warum verschieben sich Erdplatten? Das vierte Kapitel „Unser blauer Planet“ erklärt verborgene physikalische Zusammenhänge und gibt einen faszinierenden Einblick in den „Bauplan“ unseres Planeten.

Das Alltägliche birgt so manche Geheimnisse und Kapitel fünf, „Abenteuer Alltag“, bringt Licht hinter die Rätsel des Alltags.

Das sechste Kapitel, „Wunder aus Forschung und Technik“, wirft einen Blick in die Zukunft und zeigt dem Leser auf, was technisch machbar ist und was nicht.

Fazit

Mit 1.000 Fragen an die Wissenschaft gelingt es Reader's Digest, aktuelle Ergebnisse zu den großen Themengebieten der Forschung kompakt in einem Band zu vereinen und so ein unverzichtbares Nachschlagewerk der Extraklasse anbieten zu können.

1.000 Fragen an die Wissenschaft

416 Seiten, 600 Abbildungen,
Preis 39,90 € inkl. Versand
Artikelnummer: 060 723.
Nur erhältlich direkt bei:
Reader's Digest Deutschland: Verlag Das Beste GmbH, 70160 Stuttgart, Kundentelefon: 01805 / 61 99 81 (0,14 € / Minute),
www.readersdigest.de

Spielen heißt immer auch: Lernen

Das Spiel in der Schule bietet vielfältige Möglichkeiten, Kinder in ihrem Lernen zu unterstützen: Fantasie, Konzentration, soziales Lernen und Selbstständigkeit entfalten sich im Spiel.



Im groß angelegten rheinland-pfälzischen Modellversuch »Lern- und Spielschule« wurde das Spiel in seinen unterschiedlichsten Facetten in allen Klassenstufen erprobt. „1.000 Spiele für die Grundschule“ fasst die besten dieser alten, neuen und selbst erfundenen Spiele zusammen.

Thematische Schwerpunkte:

- Spiele zum sozialen Lernen
- Rollenspiele
- Fantasie und Stille
- Mit allen Sinnen lernen
- Bewegte Spiele
- Konzentration und Aufmerksamkeit
- Üben, anwenden, vertiefen
- Spielecke

Fortsetzung Seite 59

Schulsozialarbeit aus schulpädagogischer Sicht

– Nothilfe oder Qualitätselement einer guten Schule? –

Das Problem

Schulsozialarbeiter/-innen (Sozialpädagogen/Sozialarbeiter) sind heute an Hauptschulen fast flächendeckend, an Berufsschulen und Förderschulen in größerer Zahl, an Grundschulen bisher wenig, an Realschulen und Gymnasien kaum tätig. Häufig ist das Argument für ihren Einsatz schlicht darin zu sehen, dass Verhaltens- und Leistungsprobleme heute so stark auftreten, dass Lehrer/-innen mit dieser Problemlage nicht fertig werden und der Nothelfer bedürfen. Diese Nothelfer sind aber einer anderen Berufsgruppe zugehörig, sie haben andere Vorstellungen von Kinder- und Jugendarbeit und stehen der Schule mit ihrem Leistungsanspruch und ihrer Arbeit häufig skeptisch gegenüber. Lehrer/-innen selbst haben ebenso häufig noch ein Verständnis von Schule, das eher dem Bild von der Unterrichtsanstalt folgt und Schüler/-innen schlicht ihrer Vorstellung von Leistungsansprüchen unterwirft. Die Lebensprobleme von Kindern und Jugendlichen werden eher als Störelement angesehen, statt sie als Ausgangspunkt möglichen oder eben nicht mehr möglichen schulischen Lernens anzusehen und sie als Herausforderung zu verstehen.

So besteht die Gefahr, dass Schulsozialarbeit als „Feuerwehr“, wenn es brennt, oder als Pannenhilfe angesichts dauernder Betriebsstörungen angesehen wird. Es kann sich schnell ein Dualismus einschleichen: die Sozialpädagogen bearbeiten die (größten) Schwierigkeiten, damit die Lehrer/-innen ungestörter Unterricht durchführen können. Institutionelle Probleme (das Verständnis von Schule) und ein eher alternatives Verständnis von Jugendhilfe, Selbstverständnisprobleme (hier Unterrichtsmit dem wichtigeren Auftrag, da jugendspezifische Ansätze und Methoden) sowie Besoldungsfragen können Diskrepanzen, Subordination, Hierarchie befördern. So sind konzeptionelle Fragen aktueller denn je, um Bruchstellen und überflüssige Komplikationen zu vermeiden.

Das zentrale Anliegen: Soziales Lernen und eine integrierte Antwort auf Lebens- und Lernprobleme

Der archimedische Punkt (die Ausgangsfrage) für das konzeptionelle Bedenken von Schulsozialarbeit ist: In welcher Weise kann die Schule eine sozialpädagogische Schule sein und in welchem Ausmaß kann sie Verhaltens- und

Leistungsinsuffizienzen nicht dauernd nur als Defizitphänomene betrachten, sondern positiv als Herausforderungen einer besseren pädagogischen Arbeit verstehen? Positive Antworten führen zu einer Verschiebung der Wahrnehmungen. Nicht die Behinderung des alltäglichen Unterrichts ist der Punkt. Gesucht werden Antworten auf die Frage, warum Schüler/-innen Schwierigkeiten haben, sich auf die schulischen Anforderungen einzulassen.

Die zentralen, zu bearbeitenden Probleme sind dann:

- Welche Lebensmilieus produzieren die Distanzen zu der als künstlich und lebensfremd empfundenen Schule?
- Warum funktionieren die Transmissionsriemen in Gestalt positiver Lern- und Leistungseinstellungen (Werte- und Normenrahmen, gute Gewohnheiten, Regelorientierung, Leistungswille) vom Elternhaus/Lebensmilieu in die Schule hinein nicht?
- Welche fundamentalen sozialen Kompetenzen fehlen, um Lernerbeit positiv zu gestalten?
- Welche Einbrüche in den Bildungsbiografien (Sitzenbleiben, Schulwechsel „nach unten“, Schulbesuch ohne Abschluss) schaffen disfunktionale Einstellungen zum Lernen?
- Welche Formen struktureller Gewalt, die die Schule selbst produziert, schaffen zunehmende Distanz zum Lernen (Anonymität, Monotonie, unbarmherzige Handlungsabläufe, ungerechte Leistungsbeurteilung u. a. m.)?
- Und ist evtl. das Lernen selbst nie gelernt worden, sodass man es eben auch nicht in die eigene Hand nehmen kann? Man kann es für sich selbst nicht organisieren.
- Sind Lernklima und die täglichen Interaktionsstandards eventuell so bedrückend, dass man eigentlich nur „flüchten“ kann (Schulverweigerung)?

Das heißt in der Summe, dass das, was ein Individuum eigentlich trägt (zuverlässige Bindungen, helfende Menschen, befriedigender Alltag) und was Anregung und Aufmunterung in der Schule ausmachen müssten, nicht in genügendem Maß gegeben sind und die Ohnmachtsgefühle gegenüber der Schule überhandnehmen. Das Sich-Behaupten durch Verweigerung, die Abwendung von an sich positiven Herausforderungen (Lernen) führen dann zu Friktionen gegenüber den Erwartungen der Institution. Die Lebens- und Lernlage ist überwiegend defizitär!

Beziehungsarbeit und/oder Sozialarbeit in der Schule?

Klar ist, dass mit herkömmlichem Unterricht auf die skizzierten Probleme nicht angemessen reagiert werden kann. „Business as usual“ ist nicht mehr möglich. Also erhebt sich die Frage, wie die Schule anders reagieren kann, wenn sie das will!

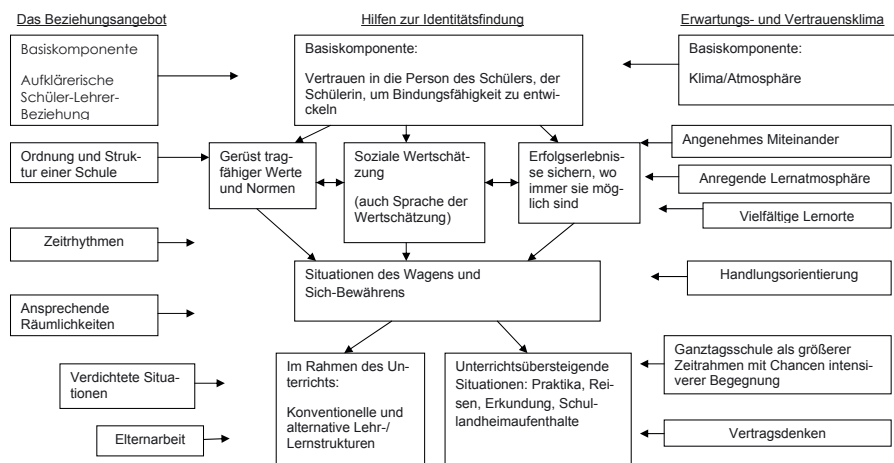
Der radikale Gedanke, Lehrer/-innen nicht mehr nur zu Unterrichtenden auszubilden, sondern auch zu Pädagogen/Sozialpädagogen, ist gegenwärtig als utopisch anzusehen. Selbst wenn dies gewollt werden würde, wären die Konsequenzen in Bezug auf die Schule massiv. Man müsste dann z. B. daran denken, die wöchentliche Arbeitszeit auf die Vorbereitung, Durchführung und Analyse inhaltsorientierten Unterrichts und auf Zeiten sozialpädagogischer Tätigkeit (außerunterrichtliche Kultur- und Bildungsarbeit, Hilfen für benachteiligte und gefährdete Kinder und Jugendliche, Jugendberufshilfe) aufteilen. Die Zeitstrukturen der Schule wären entsprechend zu ändern. In der Folge wären sehr viel mehr Lehrer/-innen einzustellen. Eine sozialpädagogisch orientierte Schule nur mit der Berufsgruppe der Lehrer/-innen verlangt erhebliche Ausbildungsanstrengungen und finanzielle Ressourcen. Man kann diesen Ansatz bedenken, aber kaum realisieren.

Dann kommt man doch zu der Frage zurück, inwieweit auf die Notwendigkeiten der Kooperation mit einer zweiten Berufsgruppe, den Sozialpädagogen/Sozialarbeitern, am besten reagiert werden kann. Pragmatisch-zynisch könnte man anmerken, dass dies ohnehin auch billiger ist! Auf dieses Problem der Asymmetrie in der Besoldung wird hier nicht eingegangen, obwohl es natürlich Status- und Hierarchiefragen massiv berührt.

Entscheidender ist dann, das konzeptionelle Denken zu befördern, um pure Ergänzung im Sinne von Pannendienst oder Feuerwehr von der Schule her gesehen und Nischendenken oder Distanzmodelle auf der Seite der Jugendhilfe zu vermeiden. Die Gefahren des Nebeneinanders, der Subordination, gar der Gegenpädagogik (gegenüber den „harten“ Leistungsfaktoren der Lehrer/-innen kann man sich um die sog. „weichen“ Faktoren [netter Kontakt] kümmern) sind zu vermeiden.

Was eine für Kinder und Jugendliche helfende Schule ausmacht, soll mit zwei Ideen-Landkarten (Übersichten) deutlich gemacht werden.

Das Angebot der Schule:
Erziehung zur Friedfertigkeit, identitätsstiftende Pädagogik, Erwartungs- und Vertrauensklima



Übersicht 1

Daraus kann sich das konzeptionelle Bedenken speisen und zu einem entsprechenden Schulprogramm führen, das in Arbeitsteilung, Kooperation und in integrativer Absicht realisiert werden kann. Die obige Übersicht (Übersicht 1) führt die drei zentralen Bereiche auf:

Die Stichworte brauchen im Einzelnen nicht erläutert zu werden. Wichtig ist, dass der Leser die Struktur erkennen kann. Die (Er)ziehungsarbeit hat als Kerninhalt die Hilfen zur Identitätsfindung in individueller und sozialer Perspektive. Der Weg zur Persönlichkeitsbildung, zu sich selbst, ist lang, gelegentlich schwer, von Brüchen begleitet, steht aber gegenüber allen profanen und hurtigen Leistungsanforderungen im Vordergrund. Die Basiskomponente „Vertrauen“ findet ihre tragenden Säulen in einem Gerüst tragfähiger Werte und Normen, in der Wertschätzung jeder Person (jedes Schülers / jeder Schülerin). Und grundlegend ist auch, dass ein Mensch mittelfristig Erfolgserlebnisse haben muss. Spannend ist dann, welche Situationen des Sich-Wagens und Sich-Bewährens eine Schule anbieten kann. Das Arrangement der Lernsituationen und immer wieder unterrichtsübersteigende Situationen gehören dazu. Die Künstlichkeit der Schule mit ihren immer wiederkehrenden Rezeptionsprozeduren wirkt eben häufig lebensfremd. Das Beziehungsangebot mit der Basiskomponente „aufklärerische Lehrer-Schüler-Beziehung“ und den sich in der Übersicht anschließenden Gesichtspunkten flankieren den Mittelpunkt „Hilfen zur Identitätsfindung“ ebenso wie das Erwartungs- und Vertrauensklima einer Schule (Flankierung von rechts in der Übersicht 1).

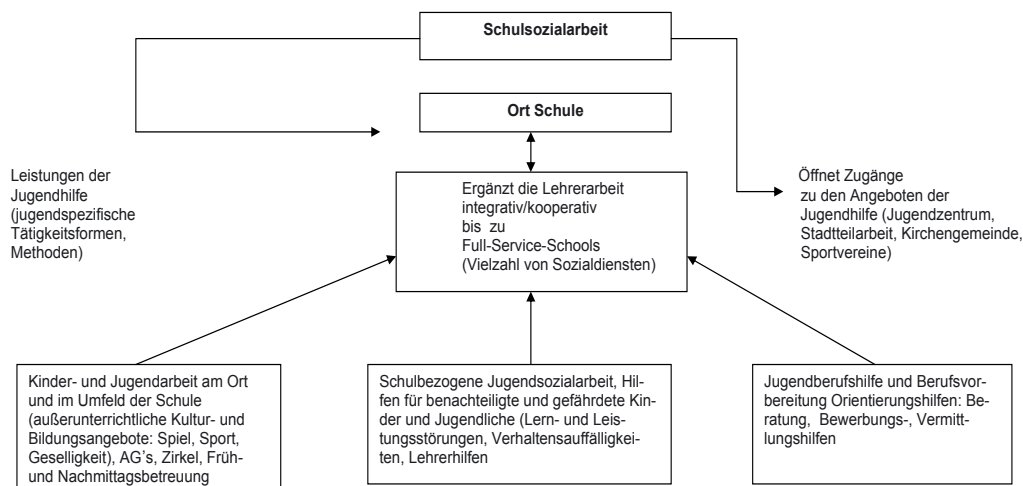
Was die Zusammenarbeit von Lehrer(innen) und Schulsozial-

arbeiter(innen)n anbelangt, kann man auf dieser „Folie“ immer prüfen, zu welchen Punkten nur gemeinsam gearbeitet werden kann und welche Komponenten arbeitsteilig verfolgt werden können.

Die Ideen-Landkarte zwei (Übersicht 2) strukturiert das Handlungsfeld „Schule“ vom Kern der Sozialarbeit, hier Schulsozialarbeit, her.

Sie soll deutlich machen, dass es jugendhilfe-spezifische Ansätze gibt, die das Leben und Lernen in der Schule wesentlich bereichern können, von Lehrer(innen)n nicht zu leisten sind und wesentlich an der Lebenswelt und Lebenslage von Kindern und Jugendlichen ansetzen.

Wichtig ist, dass nicht der Gedanke nützlicher Ergänzung/Entlastung dominiert – das sei hier noch einmal wiederholt –, sondern dass das Eingehen auf Lebensweltgegebenheiten und konkrete Lebenslagen die Chance bietet, das schulische Lernen entweder überhaupt neu zu ermöglichen oder eben zu verbessern. In der



Übersicht 2

konkreten Ausmessung von Ansätzen und Aktivitäten werden sich dabei Varianzen von Schule zu Schule ergeben, weil die Problem-/Ausgangslagen unterschiedlich sein werden. In einem Fall mögen vor allem Auffang- und Förderangebote notwendig sein. Im anderen Fall wird die Kinder- und Jugendarbeit schwerpunktmäßig Bereicherung/Anreicherung (Enrichment-Modell) der vor allem kognitiv orientierten Schule sein. Im dritten Fall (vor allem in Hauptschulen) wird der Schwerpunkt „Jugendberufshilfe“ der tragende sein. Im vierten Fall kann durch Vernetzung mit den örtlichen Angeboten der Jugendhilfe/Jugendarbeit eine hilfreiche Strukturierung der Lebenswelt (Reframing) das Leben von Kindern und Jugendlichen aus Desorientierung, Einsamkeit, Strukturlosigkeit herausführen. Mehraspektige Ansätze aber wird es auch geben.

Kurze Bilanz

Wenn das vor allem institutionell-organisatorische Denken vorherrscht (die Schule braucht jetzt aber dringend Sozialpädagogen; wir teilen zu), werden die anfangs angesprochenen Probleme bestehen bleiben. Die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit wird von vornherein begrenzt sein. Das Nischendenken schafft sich zwar Handlungsfelder, ein integrativer Ansatz aber wird verfehlt.

Wenn man die Dringlichkeit der zu bearbeitenden Probleme gemeinsam identifiziert – schon das wäre ein großer Fortschritt –, wird man die Aufgabenfelder finden, die in einer Schule vordringlich zu bearbeiten sind. Der hier vertretene integrative Ansatz verlangt dann, die Verortung in den sog. Ideen-Landkarten zu suchen, um konzeptionell bestimmen zu können, an welcher Stelle mit den in der Regel immer zu knappen Ressourcen sinnvoll angesetzt wird, um die schulische Arbeit zu verbessern. Wenn die sog. Nothelfer zu Schulmitarbeitern geworden sind, wird dies Indiz dafür sein, dass Schulsozialarbeit gelungen ist! Und die Schule wird dabei gewinnen.

FLOH-Lesefitness-Training

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Wer lesen kann, ist klar im Vorteil!“, pflegen meine Schülerinnen und Schüler zu sagen, wenn einer der Ihren im Unterricht wieder einmal eine Frage gestellt hat, die sich durch einen einfachen Blick in den entsprechenden Text beantworten ließe.

Recht haben sie, aber zum Lesen gehört der Leseerwerb und das dauernde Training. Wie bei vielen Fähigkeiten und Fertigkeiten des Alltags verkümmert auch das Lesen, wenn es nicht grundlegend erworben und dauerhaft gepflegt wird. Diese Erkenntnis ist seit vielen Jahren fester Bestandteil des Leselehrganges der hessischen Grundschulen.

Lesen, Vorlesen und Nachlesen gehören zusammen. Sie sind auch Voraussetzung für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Schule. Und deshalb wollen wir das „Floh-Lesefitness-Training“ in Hessen soweit wie möglich verbreiten. Dem Domino-Verlag danken wir für die Partnerschaft mit dem hessischen VBE, ohne die ein solches Projekt nicht machbar wäre.

Lust aufs Lesen muss angebahnt werden – und welcher Ort wäre besser geeignet als die Schule in Zusammenarbeit mit den Eltern. Lesen muss so früh wie möglich ein fester Bestandteil des individuellen Alltags werden. Nur dann wird es später auch Wissenserwerb, Unterhaltung und Zeitvertreib sein können. Denken Sie daran, wenn in diesen Tagen die Informationsmaterialien zum Floh-Lese-Fitness-Training mit der dazugehörigen CD an alle hessischen Grundschulen gehen.

Dass die hessische Kultusministerin die Schirmherrschaft für unser Projekt „Floh-Lesefitness-Training“ übernommen hat, ist auch sichtbares Zeichen dafür, dass alle für Bildung und Erziehung Verantwortlichen dem Lesen große Bedeutung beimessen, weil es unabdingbare Voraussetzung für eine spätere Teilhabe an einer demokratischen Gesellschaft ist: Wer lesen kann, dem kann man nichts vormachen.

Helmut Deckert
(VBE-Landesvorsitzender)

FLOH-Lesefitness-Training

Der offizielle Start ist am 9. November 2007. Staatssekretär Joachim Jacobi übergibt die ersten Starter-Pakete in der Wendelinus-Schule in Petersberg-Steinau, Kreis Fulda.

Kinder über die Lesehürden bringen

In der Mai/Juni-Ausgabe hatten wir ausführlich darüber berichtet: Wir bieten im neuen Schuljahr den hessischen Grundschulklassen eine kostenlose Probephase des FLOH-Lesefitness-Trainings an. Diese besondere Leseförderung geht auf das Projekt „Leistungs- und Motivationssteigerung im Lesen“ des Lesepädagogen Richard Bamberger zurück. Die vom VBE herausgegebenen Schul-Jugendzeitschriften FLOHKISTE/floh! sind die Leseplattform – und liefern in unterschiedlichen Textformen und Textlängen regelmäßig die Leseanstöße. Die Durchführung der „Checks“ (Leseverständnis und Lesetempo) führen jedem Kind selbst vor Augen, wie es sich – durch regelmäßiges Lesen – in seiner Lesefähigkeit gesteigert hat.

Kultusministerin Karin Wolff, die für diese Aktion die Schirmherrschaft übernommen hat, meint zum FLOH-Lesefitness-Training: „Es hilft Jungen und Mädchen, ihr persönliches Leseverhalten zu reflektieren sowie ihre Lesefähigkeit einzuschätzen und zu steigern ...“

Damit auch all jene Klassen, die die altersgemäßen Ausgaben der FLOHKISTE- bzw. floh!-Hefte nicht kennen, diese besondere Leseförderung ausprobieren können, wird eine Probephase ermöglicht. In den Monaten November 2007 bis Januar 2008 erhalten alle Kinder die Materialien für die ersten drei Checks und was sonst noch dazugehört, kostenlos. Dazu gleichfalls alle 14 Tage drei Freixemplare der jeweils altersgemäßen FLOHKISTE- bzw. floh!-Ausgabe, damit sich die Kinder die Hefte nacheinander ausleihen können.

Nach Ende der dreimonatigen Schnupperzeit kann das FLOH-Lesefitness-Training noch mit vier Checks weitergeführt werden. Mit diesen werden die Kinder weiter kostenlos ausgestattet, wenn sich dann in der Klasse mindestens drei FLOHKISTE- bzw. floh!-Leser gefunden haben. Ab fünf Lesern gibt es ein Freixemplar. Eltern werden durch die Leistungssteigerung ihrer Kinder überzeugt sein, dass unsere Schul-Jugendzeitschriften wirklich geeignet sind, Kinder im Lesen voranzubringen. Auch wenn eine Weiterführung des FLOH-Lesefitness-Trainings nicht möglich sein sollte, hat jede mitmachende Lehrkraft wertvolle Erkenntnisse über die Lesefähigkeit der einzel-

nen Schülerinnen und Schüler gewonnen und kann jetzt gezielt individuell fördern.

Sämtliche Grundschulklassen erhalten die Info-Unterlagen zum FLOH-Lesefitness-Training zum Schulbeginn.

FLOH-Lesefitness-Training



Wer Mädchen und Jungen zu Beginn ihrer Schulzeit fragt, warum sie sich auf die Schule freuen, wird oft die Antwort hören, dass sie vor allem Lesen lernen wollen. Sie wollen selbst lesen können, was ihnen bisher vorgelesen worden

war. Sie wissen oder vermuten zu Recht, dass sie unendlich viel gewinnen, wenn sie lesen. Außerdem halten sie es für ein Kennzeichen von Erwachsenen, lesen zu können; und sie möchten natürlich möglichst bald zu diesem Kreis gehören.

Die hessischen Grundschulen tun viel dafür, Kindern nicht nur das Rüstzeug zum Verstehen der Buchstaben und Wörter, sondern auch die Freude am Lesen zu vermitteln. Längst ist allgemein bekannt, wie wichtig das Lesen für die gesamte Lernentwicklung von Kindern und schließlich auch später für die Bewältigung des Alltags ist.

Vor diesem Hintergrund kommt der Leseförderung in der Schule und im Elternhaus eine besondere Bedeutung zu. Es gibt zahlreiche Maßnahmen, um Kinder zum Lesen zu verlocken. Eine davon ist das „FLOH-Lesefitness-Training“. Es hilft Jungen und Mädchen, ihr persönliches Leseverhalten zu reflektieren sowie ihre Lesefähigkeit einzuschätzen und zu steigern. Lehrkräfte können mit den Materialien des Lesefitness-Trainings einen zusätzlichen Einblick über den Lesestand der Kinder erhalten und individuelle Förderangebote vorschlagen.

Gerne habe ich die Schirmherrschaft für dieses gelungene Projekt, das Lust auf Lesen machen soll, übernommen. Ich wünsche allen Schülerinnen und Schülern viel Freude beim Lesen und allen Lehrkräften und Eltern ein gutes Gelingen zum Wohle unserer Kinder.

Meinen Dank richte ich an die Projektpartner für das Angebot einer kostenlosen Probephase.

Karin Wolff,
hessische Kultusministerin

Der Autor:

Prof. Dr. Hanns Petillon lehrt Grundschulpädagogik an der Universität Koblenz-Landau. Er ist dort geschäftsführender Leiter des Instituts für Bildung im Kindes- und Jugendalter.

Hanns Petillon

1.000 Spiele für die Grundschule Von Adlerauge bis Zauberbaum

3. überarbeitete Auflage 2007, ca. 256 Seiten, gebunden, Format: 16,5 x 24,0 cm

Beltz Praxis 29,90 €

ISBN 978-3-407-62566-3

Aus den Kreis- und Bezirks- verbänden

VBE-Kreisverband Limburg-Weilburg

Disziplin –
pädagogische Beziehungen gestalten

Referent: Prof. Dr. Rolf Werning
Universität Hannover

Dienstag, 25.09.2007, 14.30 Uhr,
Goethe-Schule, Limburg

„Welche Form der Disziplin wollen bzw. brauchen wir zur Organisation einer Institution, eines Gemeinwesens, einer sozialen Gesellschaft?“

In einem Vortrag mit anschließender Diskussion wird Prof. R. Werning von der Universität Hannover die Ambivalenz des Begriffes „Disziplin“ thematisieren und hilfreiche Hinweise für den Schulalltag geben.

Die Veranstaltung wird akkreditiert.

Anmeldungen sind ab sofort möglich.
Es wird ein Unkostenbeitrag von 5,- Euro erhoben.

Telefonisch: 0 64 31 / 97 68 74

Fax: 0 64 31 / 97 68 75

E-Mail: PetraWeber-Lassmann@gmx.de

Nachruf

Im 81. Lebensjahr verstarb am 11. Mai 2007 in Wiesbaden der langjährige Ehrenvorsitzende des Kreisverbandes Wiesbaden

Rektor a. D. Oswald Traudes



Oswald Traudes gehörte zu den Pädagogen, die durch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges ihre Lehrerausbildung nur unter großen Schwierigkeiten beginnen konnten. Am 9. Dezember 1926 in Wiesbaden geboren, besuchte er die Volksschule und das humanistische Gymnasium in Wiesbaden, bis er im Alter von 17 Jahren zum Dienst als Flakhelfer einberufen wurde. Danach wurde er zunächst Schulhelfer in Wiesbaden-Erbenheim und konnte das folgende Studium in Weilburg und Frankfurt in den Jahren 1950 und 1954 abschließen. Nach seiner Lehrertätigkeit an verschiedenen Wiesbadener Schulen wurde er 1965 zum Leiter der Hermann-Löns-Schule in Wiesbaden-Bierstadt ernannt, bis er schließlich 1969 die Leitung der Hermann-Ehlers-Schule in Wiesbaden-Erbenheim übernahm.

Sein Engagement galt darüber hinaus der katholischen Religionspädagogik, das ab 1974 in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Leiter des Religionspädagogischen Amtes in Wiesbaden und Vorstandsmitglied des Deutschen Katecheten-Vereins seinen besonderen Ausdruck fand.

Bei der Gründung des Kreisverbandes Wiesbaden des VBE war er ein Mann der „ersten Stunde“, der von der Katholischen Erziehergemeinschaft und dem DLH kommend, die Notwendigkeit sah, einen neuen Verband aufzubauen, der – offensiv, aber nicht aggressiv agierend – Toleranz, Offenheit und Vielfalt vertreten und als Verband der Mitte vor allem eine zuverlässige und starke Vertretung der Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschullehrer darstellen sollte. Als Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des Kreisverbandes Wiesbaden hat er diese Vorstellungen „gelebt“ als ein Mann, der für die Mitglieder jederzeit persönlich ansprechbar und bestrebt war, selbst sehr unterschiedliche Vorstellungen und Auffassungen von Mitgliedern aufzugreifen und nach Möglichkeit in die Arbeit des Verbandes einfließen zu lassen.

Er selbst erklärte nach seiner Wahl zum Ehrenvorsitzenden, dass er sich niemals als Einzelkämpfer empfunden habe, denn die menschlichen Beziehungen im Verband seien ihm von großer Bedeutung gewesen.

Der Kreisverband Wiesbaden hat Oswald Traudes sehr viel zu verdanken und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Arnulf Hirth, Gertrud Krugel, Rigoberth Falk, Ilse-Maria Pfeil

Rechtsecke

Verletzung bei Lehrerausflug als Dienstunfall anerkannt

Eine Verletzung, die eine Lehrerin einer Soester Schule bei einem Kollegiumsausflug erlitten hatte, ist als Dienstunfall anzuerkennen. Das hat das Verwaltungsgericht Arnberg in einem Urteil entschieden.

Nach einer Besichtigung in Telgte und einem Museumsbesuch unternahmen die Lehrer am Nachmittag eine Fahrt mit einem sogenannten Mehrpersonentretwagen für 10 bzw. 16 Personen. Als die Klägerin bei einem Wendemanöver auf einem Feldweg den Wagen besteigen wollte, knickte sie um, verlor das Gleichgewicht und wurde im Bereich des rechten Unterschenkels von dem Fahrzeug überrollt. Sie erlitt eine Quetschung und war einen Monat dienstunfähig.

Die Bezirksregierung Arnberg hatte die Anerkennung des Unfalls als Dienstunfall mit der Begründung abgelehnt, der Lehrerausflug sei keine dienstliche Veranstaltung gewesen. Das

Ausprobieren der seit Langem bekannten pedalbetriebenen Fahrzeuge habe eher den eigenen Interessen der Veranstaltungsteilnehmer gedient; ein Zusammenhang mit dem Dienst habe nicht vorgelegen.

Dieser Argumentation folgte die 2. Kammer des Verwaltungsgerichts Arnberg in ihrem Urteil vom 19. Oktober 2006 nicht. Die gesetzlichen Voraussetzungen für die Anerkennung als Dienstunfall seien erfüllt. Insbesondere sei der Unfall in Ausübung des Dienstes eingetreten. Hierzu gehöre auch die Teilnahme an dienstlichen Veranstaltungen.

Um eine solche Veranstaltung habe es sich hier gehandelt. Sie sei durch die Lehrerkonferenz beschlossen worden, außerdem habe die Schulleiterin die Teilnahme für das gesamte Kollegium angeordnet. Die Benutzung der Tretwagen am Nachmittag sei Teil des Gesamtprogramms gewesen. Der Lehrerausflug sei auch „materiell dienstbezogen“ gewesen. Dies sei bei derartigen Veranstaltungen in der Regel der Fall, da sie bezweckten, Verbundenheit und Gemeinschaft der Bediensteten zu pflegen. Das Tretwagenfahren sei als gemeinschaftliche Aktivität in besonderer Weise geeignet gewesen, diesem Ziel zu dienen.

(VG Arnberg Az.: 2K 636/05 v. 31.10.2006)

Ersatz von Sachschäden an privaten Fahrzeugen bei Fahrten zur Dienststelle und bei Dienstreisen oder Dienstgängen

Rechtsquellen:

1. Hessisches Beamtengesetz – § 92 Abs. 1 (Fürsorgepflicht des Dienstherrn)
2. Schadensersatzrichtlinien des HMdL vom 31.07.2006 (St. Anz. S. 1914), in Kraft seit: 1.9.2006.

Grundsätzlich gilt:

- Bei Sachschäden erfolgt die Regelung nach den o. g. Schadensersatzrichtlinien des HMdL.
- Bei Körperschäden mit gleichzeitigen Sachschäden (Dienstunfall) erfolgt die Erstattung des Sachschadens nach § 32 Beamtenversorgungsgesetz.
- Schadenersatzanspruch besteht nur, wenn der Schaden nicht auf andere Weise, z. B. durch eine Versicherung oder den Anspruch gegen Dritte ersetzt werden kann (Richtlinien Ziff. 2).

1. **Sachschaden bei der Fahrt von der Wohnung zur Schule/Dienststelle (= Wegeunfall)** Ziff. 4.2
Sachschadenersatz gibt es nur, wenn das eigene Fahrzeug aus **schwerwiegenden Gründen**, vor allem dienstlicher Art, benutzt wurde.

Mögliche Gründe sind z. B.:

- a) wenn das Fahrzeug infolge einer Teilabordnung an diesem Tag zum pünktlichen Erreichen des **zweiten Einsatzortes** unbedingt erforderlich ist,
- b) eine **Zeitersparnis** von **mehr als zwei Stunden** täglich (für Hin- und Rückfahrt) gegenüber der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel,
- c) das Vorliegen einer **Körperbehinderung** (Unzumutbarkeit der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel),
- d) wenn von der Dienststelle aus an diesem Tag eine Dienstreise anzutreten ist, bei der das eigene Fahrzeug aus triftigem Grund eingesetzt werden muss,
- e) wenn aus dienstlichen Gründen umfangreiches Aktenmaterial oder sperrige oder schwere Gegenstände transportiert werden müssen (vgl. Ziff. 4.2.1).

Falls schwerwiegende Gründe für die Benutzung des eigenen Fahrzeuges vorliegen, ist die Schadensersatzleistung dennoch begrenzt auf 330 € (Ziff. 4.2.3).

Keine Begrenzung auf 330 € erfolgt, wenn das Fahrzeug an diesem Tag für eine angeordnete/ genehmigte Dienstreise benutzt werden

sollte und dessen Benutzung entweder im Einzelfall oder allgemein gestattet worden ist, weil z. B.

- der Ort des Dienstgeschäftes anderenfalls nicht oder nicht rechtzeitig erreicht werden kann oder
- andere triftige Gründe vorliegen (s. oben).

Bei Unterrichtseinsatz an einem Tag an mehreren Schulen gilt die Benutzung des privaten Fahrzeuges als allgemein gestattet (Ziff. 4.3.3).

2. **Sachschaden bei Einsatz des privaten Fahrzeuges auf einer Dienstreise / einem Dienstgang** (Ziff. 4.3.)

Dienstreise:

Das Ziel der Reise liegt außerhalb des Dienstortes (politische Grenze der Stadt/Gemeinde!).

Dienstgang:

Das Ziel der Reise liegt innerhalb des Dienstortes.

Achtung: Dienstreisegenehmigungen und Genehmigungen für die Benutzung des privaten Fahrzeuges sind – mit Ausnahme von dringenden Fällen – vor Antritt der Fahrt einzuholen!

Die Begrenzung des Sachschadenersatzes auf 330 € entfällt, wenn

- der Ort des Dienstgeschäftes anderenfalls **nicht oder nicht rechtzeitig** erreicht werden kann (Ziff. 4.3.2 a),
- durch die Benutzung des eigenen Fahrzeuges eine erhebliche **Zeitersparnis** gegenüber der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel eintritt (Ziff. 4.3.2 b),
- aufgrund einer **Körperbehinderung** die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel nicht zumutbar ist (Ziff. 4.3.2 c) in Verbindung mit Ziff. 4.2.1 c),
- **umfangreiches Aktenmaterial** oder sperrige oder schwere Gegenstände transportiert werden müssen (Ziff. 4.3.2 c).

Hinweis:

Erstattungsfähig sind bei einem Dienstunfall auch Kosten z. B. für Bergung, Abschleppen des

Fahrzeuges zur nächsten Fachreparaturwerkstatt und für eine evtl. Stilllegung (Ziff. 4.3.5).

3. Sachschaden am geparkten Fahrzeug

Fall 1: Das Fahrzeug wird nach einer „normalen“ Fahrt von der Wohnung zur Schule dort geparkt:

Kein Sachschadenersatz!
(Ziff. 4.2.4).

Fall 2: Das Fahrzeug wird nach einer normalen Fahrt zur Schule dort geparkt, soll aber weiter zur Durchführung einer Dienstreise eingesetzt werden, für die das Fahrzeug erforderlich ist:

Sachschadenersatz ohne Beschränkung auf 330 €! (Ziff. 4.3.7) – sowohl beim Abstellen an der Schule als auch am Zielort der Dienstreise.

Fall 3: Eine Lehrkraft unterrichtet an einem Wochentag die ersten zwei Stunden an der Stammdienststelle, in der 3. und 4. Stunde an einer Nachbarschule und die 6. Stunde wieder an der Stammschule (Teilabordnung). Auf dem Parkplatz der Nachbarschule wird das abgestellte Fahrzeug beschädigt: Da es sich um eine durch Stundenplan angeordnete dienstliche Tätigkeit handelt, gilt die Benutzung des eigenen Fahrzeuges allgemein als gestattet.

Sachschadenersatz ohne Beschränkung auf 330 €! (Ziff. 4.3.7).

Fall 4: Eine Lehrkraft sucht während eines Betriebspraktikums einen Schüler im 10 km entfernten Praktikumsbetrieb auf. Das vor der Firma geparkte Fahrzeug erleidet einen Schaden:

Es handelt sich um eine Dienstreise. Unter der Voraussetzung, dass der Einsatz des eigenen Fahrzeuges aus triftigen Gründen erfolgte, wird **Sachschadenersatz ohne 330-€-Begrenzung** gewährt.

Achtung: Schäden, die bei einer mehrtägigen Dienstreise nachts am privaten Fahrzeug entstehen, werden nicht ersetzt (Ziff. 4.3.7)!

Die tollste Meldung

„In der nächsten Legislaturperiode sollten 2.500 neue Stellen für Lehrer und Schulverwaltungspersonal ... eingerichtet werden. Die Hälfte der Stellen werde aus anderen Bereichen der Landesverwaltung abgezogen.“

(aus einer Meldung der Frankfurter Zeitung vom 6. Juni 2007)

Da werden sich aber die anderen Bereiche der Landesverwaltung freuen, dass da Stellen einfach so überflüssig sind. Aber bitte: Entscheidend wird auch sein, wozu die Stellen verwendet werden. So müssen dringend die Deputate der Schulen aufgestockt, die Klassenfrequenzen gesenkt und die Arbeitsbelastung der Lehrkräfte verringert werden. Man darf gespannt sein ...

4. Sachschadensersatz bei Vorhandensein einer Fahrzeugvollversicherung

Grundsätzlich gelten mit der Wegstreckenentschädigung gem. § 6 Abs. 1 HRKG die Kosten für eine Fahrzeugvollversicherung als abgegolten. Bei einem Beamten, der mindestens zweimal pro Woche Dienstreisen/Dienstgänge mit dem privaten Fahrzeug, das nicht älter als drei Jahre alt ist, durchführt, wird der Abschluss einer Vollkaskoversicherung vorausgesetzt (Ziff. 4.3.8).

Ist der am Fahrzeug entstandene Schaden größer als der Gesamtbetrag, der sich aus dem Selbstbeteiligungsbetrag der Kaskoversicherung zuzüglich des Verlustes an Schadensfreiheitsrabatt ergäbe, muss die Versicherung in Anspruch genommen werden. In diesem Fall wird dem Beamten der genannte Gesamtbetrag ersetzt.

Tritt vor Wiedererlangung des ursprünglich vorhandenen Schadensfreiheitsrabattes ein weiterer (privater) Unfall ein, der zu einem weiteren Verlust an Schadensfreiheitsrabatt führt, so ist dem Beamten die sich hieraus ergebende Differenz ebenfalls zu erstatten (Ziff. 4.3.10).

5. Weitere Hinweise

- Unfälle, die Schadenersatzansprüche nach sich ziehen, sind dem Dienstvorgesetzten **unverzüglich zu melden** (Ziff. 5).
- Schadensansprüche müssen innerhalb einer **Ausschlussfrist von 6 Monaten** nach Eintritt des Schadensereignisses geltend gemacht werden (Ziff. 6).
- Bei **Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit** gibt es keinen Schadenersatz. Bei mittlerer Fahrlässigkeit erfolgt in der Regel eine Kürzung um 50 % (Ziff. 3.2).
- Ein **Sachverständigengutachten** ist erforderlich bei Dienstreise-Fahrzeugschäden ab 2.000 €, ansonsten reicht ein Kostenvoranschlag einer Fachwerkstatt. Das beschädigte Fahrzeug muss nicht repariert werden; eine Rechnung ist nicht vorzulegen. In diesem Fall entfällt die Erstattung der Mehrwertsteuer (Ziff. 4.1.1).
- Bei einem wirtschaftlichen **Totalschaden** ist der Sachschadensersatz auch bei einer Reparatur auf den Wiederbeschaffungswert beschränkt (Ziff. 4.1.3).
- Bei Instandsetzung eines beschädigten Fahrzeuges kann ein **Abzug „Neu für Alt“** vorgenommen werden (Ziff. 4.1.3)!
- Schäden bis zu **20 €** fallen unter die **Bagatellgrenze**, d. h. sie werden nicht erstattet (Ziff. 3.7).

Aus obiger Zusammenstellung kann kein Rechtsanspruch abgeleitet werden!

Elternzeit zählt auch über die Ferien

Lehrer dürfen bei ihrer Elternzeit die Ferien nicht aussparen. Das entschied das Oberverwaltungsgericht Münster in einem am 29. November 2006 veröffentlichten Urteil.

Eine Lehrerin hatte geklagt, weil sie ihren zwölfmonatigen Erziehungsurlaub für die Dauer der Sommerferien unterbrechen wollte. In diesem Zeitraum hätte sie dann Anspruch auf Bezahlung gehabt. Nach Auffassung des Gerichts hätte sie zu Unrecht einen Vorteil daraus gezogen, dass die Arbeitszeit von Lehrern auf ein Jahr gesehen ungleich verteilt ist. Das Gericht ließ keine Revision zu. (OVG Münster Az.: 6A1127/05)

Das neue Funkkolleg ab Oktober 2007 in hr2

DIE WELT DER GESCHICHTEN

Erzählen ist immer und überall. Es ist nicht auf die schöne Literatur beschränkt, die uns in eine Welt aus Sprache entführt. Die literarische Erzählung ist vielmehr nur die Spitze des narrativen Eisbergs. Denn Erzählen findet überall dort statt, wo aus zeitlich verstreuten Ereignissen eine sinnvolle Einheit geformt werden muss: In den Wissenschaften, der Medizin, in der Geschichtsschreibung und den Medien, im Kino und in der psychologischen Praxis, in der Pädagogik und dem Bewerbungsgespräch.

Aber auch Identität wird über Erzählungen gestiftet. Erinnern vollzieht sich in Erzählungen. Natürlich sind unsere Biografien – ob geschrieben oder ungeschrieben – erzählerische Selbstdarstellungen, und der eigene Erfolg, sei es im Kindergarten oder der TV-Talkrunde, hängt in großem Maße davon ab, wie überzeugend diese Ich-Erzählungen sind, wie gut sie strukturiert und aufgebaut sind. Wer sich und seine Umwelt verstehen will, der muss über narrative Kompetenz verfügen, er muss Geschichten durchschauen, ihre Funktionen und Fiktionen erkennen – mit all den Verzerrungen, Vereinfachungen und Schematisierungen, mit ihren spannungserzeugenden Elementen und Ablenkungsstrategien.

Das Neue Funkkolleg 2007/2008 will Funktion, Struktur und Entwicklung des Erzählens in der gegenwärtigen Gesellschaft untersuchen. Das beginnt bei den alten überlieferten Erzählungen, ihren literarischen Wandlungen und endet bei den Cyberstories im virtuellen Raum. Wir wollen herausfinden, wie man lernt zu erzählen, ob die Theorie dabei hilfreich ist, wie man Spannung erzeugt und wie diese Kompetenz beispielsweise in Wirtschaft und Politik ihre Anwendung findet. Wir betrachten die Selbstinszenierungen in Geschichten ebenso wie die Stilisierungen in traditionellen und modernen Märchen, wandern durch verschiedene Länder und Kulturen, in die Zukunft und die Vergangenheit, betrachten Religion, Psychologie, Kino und Trivialkultur.

Im Medienverbund von 22 Radiosendungen, einem Begleitbuch und ergänzenden Veranstaltungen der Volkshochschulen wird das Neue Funkkolleg „Erzählen“ ein aktuelles Thema vielfältig und anregend aufarbeiten und den Horizont dessen erweitern, was bislang vielfach nur als literarisches Phänomen wahrgenommen wurde.

Beginn des Funkkollegs: 27. Oktober 2007 in hr2, jeweils am Samstag ab 9.25 Uhr. (Wiederholung einen Tag später in hr-info um 10.05 Uhr)

Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten, Führungskräfte in der Schulverwaltung, in Aus- und Fortbildung, Multiplikatoren in der Erwachsenenbildung, Erzieherinnen und Erzieher, Studierende der geisteswissenschaftlichen und der naturwissenschaftlichen Fachbereiche, Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II, sowie alle, für die eine Auseinandersetzung mit diesem Thema berufsbezogene Aus-, Fort- und Weiterbildung ist, können ihr Fachwissen vertiefen und Anregungen für Unterrichtsangebote oder Diskussionsrunden sammeln.

Das Neue Funkkolleg ist beim Institut für Qualitätssicherung (IQ) akkreditiert (IQ-Angebots-Nr. 0334816). Lehrerinnen und Lehrer können durch eine Teilnahme 40 Leistungspunkte erwerben. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Unterrichtsforschung (ZFL) der Goethe-Universität Frankfurt/Main wird eine Lernplattform geschaffen: Kolleginnen und Kollegen, die sich registrieren, können hier Fragen vertiefen, ergänzende Materialien (auch für den Unterricht) abrufen und Sendungen und Manuskripte downloaden. Nähere Informationen ab Mitte September bei www.wissen.hr-online.de, E-Mail: DasNeueFunkkolleg@hr-online.de.



Beitrittserklärung

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ/Wohnort: _____

Tel.: _____ Fax: _____ E-Mail: _____

Geb.-Datum: _____ Amtsbezeichnung: _____ Bes.-(/Verg.-)Gruppe: _____

Lehramt: _____ Fächer: _____ Einsatz in Schularart: _____ im Dienst seit: _____
(Monat/Jahr)

Dienststelle/Schulanschrift: _____

(Name, Ort)

- Beamter Angestellter Teilzeit mit ____ Std. Pensionär
 Referendar/Lehrkraft im Vorbereitungsdienst Student ohne Stelle und Bezüge
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Beginn der VBE-Mitgliedschaft ab: _____

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Satzung und die mit ihr verbundenen Ordnungen des VBE Hessen an.

Ort, Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den VBE-Landesverband Hessen widerruflich, die von mir zu entrichtenden Beiträge bei Fälligkeit zulasten meines Girokontos

Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

bei der _____

(viertelj., halbj., jährlich*) mittels Lastschrift abzubuchen. (* Nichtzutreffendes bitte streichen!)

Ort, Datum

Unterschrift

Ius fix (R)(r)echt schnell

Das hessische Schulgesetz und wichtige Verordnungen und Erlasse für den Schulalltag auf einer CD

präsentiert Ihnen

der **Verband Bildung und Erziehung,
Landesverband Hessen e.V.**



Damit die Suche leichter wird,
haben wir die Inhaltsverzeichnisse
mit Links versehen:
ein Mausklick reicht und Sie sind an der
gewünschten Textstelle.
Für das hessische Schulgesetz haben wir
zusätzlich ein Stichwortverzeichnis ange-
legt und dem Gesetzestext mit Links ver-
sehen vorangestellt.

Die vorliegende CD wird ständig überarbeitet
und erweitert. Für Anregungen und Hinweise
sind wir dankbar.

Mindestanforderung für das Arbeiten
mit der CD ist Microsoft WORD 97

Ius fix ist zu bestellen bei:

VBE-Landesgeschäftsstelle Hessen
Postfach 1209
63530 Mainhausen
Telefon: 0 61 82 - 89 75 10
Telefax: 0 61 82 - 89 75 11
E-Mail: vbe-he@t-online.de

Kostenbeitrag: 15,- €
(Mitglieder 7,50 €)
einschließlich Versandkosten

Der VBE ist für den Inhalt der Gesetze, Verordnungen und Erlasse nicht verantwortlich. Rechtliche Ansprüche lassen sich aus dieser Veröffentlichung gegen den VBE nicht ableiten. Das Copyright für die Zusammenstellung und Gestaltung liegt beim VBE Hessen. Das unberechtigte und unerlaubte Kopieren ist deshalb nicht erlaubt.

Ansprechpartner

Ansprechpartner im VBE Hessen für
Referendarinnen und Referendare und
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst

Christel Müller,
stellvertretende Landesvorsitzende
Kontakt: Christel.Mueller@vbe-he.de

22 Themen im Überblick Einführung

1. 27.10.07 Alles ist Erzählung: Erzählen ist immer und überall
2. 3.11.07 Plot und Stories: Die Entwicklung des Erzählens in der Literatur
3. 10.11.07 Geschichten gehen immer – Erzählen auf dem Buchmarkt der vergangenen Jahre
4. 17.11.07 Aus der Werkstatt: narratives Handwerkszeug

Wege des Erzählens

5. 4.11.07 Spannung ist alles: kriminalistisches Erzählen
6. 1.12.07 Die Erfindung des Ich: autobiografisches Erzählen
7. 8.12.07 Und wenn sie nicht gestorben sind ...: Märchenhaftes Erzählen und Trivialliteratur
8. 15.12.08 Erzählen der Zukunft: Science-Fiction
9. 19.12.07 Andere Länder, andere Geschichten: Erzählen in den Kulturen
10. 26.1.08 Wenn einer eine Reise tut ...: Erzählen und Reisen
11. 2.2.08 Die großen Geschichten von Homer bis Joyce: Erzählen als nationale Sinnstiftung
12. 9.2.08 Metageschichten: Erzählen des Erzählens

Erzählen macht Sinn

13. 16.2.08 Geschichten der Macht: Lüge, Beeinflussung und Propaganda in Wirtschaft und Politik
14. 23.2.08 Gottes Geschichten: Erzählen in der Religion
15. 1.3.08 Science braucht Fiktion: Erzählen in der Wissenschaft
16. 8.3.08 Geschichte und Geschichten: Erzählen in der Historie
17. 15.3.08 Ich ist ein anderer. Erzählen in der Psychologie

Erzählen in der schönen neuen Erlebniswelt

18. 5.4.08 Erzählen für ein Massenpublikum: Werbeclips, Popsongs und andere Mikrostories
19. 12.4.08 Wenn Bilder sprechen – Erzählen in Kino und Fernsehen
20. 19.4.08 Große Kunst der kleinen Geschichten – Kabarett und Chanson
21. 26.4.08 Schneller, höher, weiter: Helden- geschichten in der Sportreportage
22. 3.5.08 Cyberstories: Erzählen in den digitalen Welten

Alles wird teurer – wir nicht!

Trotz höherer Versicherungssteuer
ab 01.01.2007 preiswert wie eh und je: HEB



Was preiswert ist muss preiswert bleiben

Unsere Markenzeichen:

- unverändert günstige Beiträge
- maßgeschneiderte Vertragsgestaltung
- zuverlässige Beratung
- schnelle Schadensregulierung

für den öffentlichen Dienst

Seit über 100 Jahren sind wir als
Hausratversicherer in Hessen erfolgreich.
Jetzt versichern wir den öffentlichen
Dienst auch in Rheinland-Pfalz und
Baden-Württemberg.

Beispielrechnungen

Tarifzone 1 (z. B. Heilbronn, Pirmasens, Marburg, ...)

Versicherungssumme 100.000,- €
Jahresbeitrag (incl. Vers.-Steuer) 80,- €

Tarifzone 2 (z. B. Stuttgart, Worms, Kassel, ...)

Versicherungssumme 100.000,- €
Jahresbeitrag (incl. Vers.-Steuer) 120,- €

Tarifzone 3 (z. B. Frankfurt, Offenbach, ...)

Versicherungssumme 100.000,- €
Jahresbeitrag (incl. Vers.-Steuer) 140,- €

Glasversicherung

Jahresbeiträge (incl. Vers.-Steuer)
Wohnung 18,- €
Haus 24,- €
Glaskeramik-Kochfeld 9,- €

Noch Fragen? Dann sprechen Sie uns einfach an:

Hausratversicherung für Erzieher und Beschäftigte im öffentlichen Dienst
Darmstädter Straße 66-68 · 64372 Ober-Ramstadt
Tel.: 0 61 54/63 77 77 · Fax: 0 61 54/63 77 57
E-Mail: kontakt@heb-hessen.de · www.heb-hessen.de



► HEB – preiswert, schnell, zuverlässig

gegründet 1897




Lesefitness

probieren!

Testen Sie mit Ihrer Klasse
drei Monate lang
diese besondere Leseförderung!

Lesen trainieren

mit dem FLOH-Lesefitness-Training
und den altersgemäßen Ausgaben
der Schul-Jugendzeitschriften FLOHKISTE und floh!

herausgegeben vom  **VBE**

unter der Schirmherrschaft
von Kultusministerin Karin Wolff



Das FLOH-Lesefitness-Training

Infos sind zum Schulbeginn an Ihrer Schule eingetroffen!

